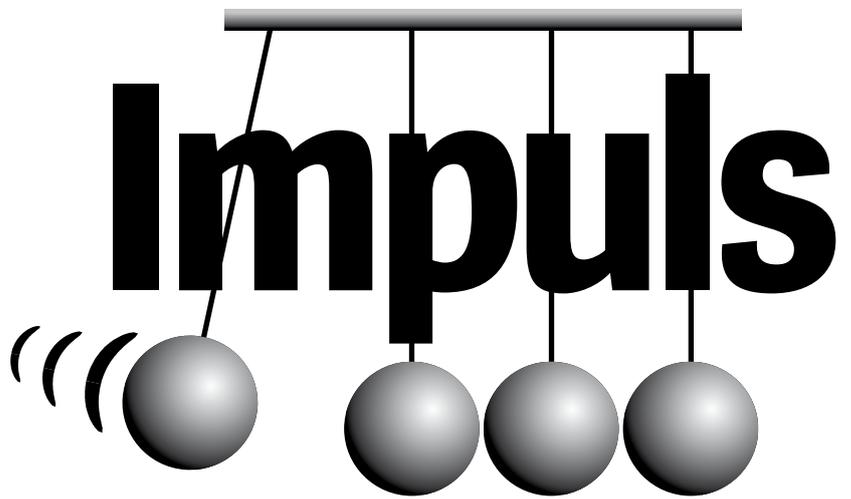


Das Forum der
Evangelischen
Kirchengemeinde
Rastatt

Erntedank
Ausgabe 2 | 2015

www.ekira.de – impuls@ekira.de



Neu in Rastatt

Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann ist in der Thomaskirche angekommen. IMPULS hat mit ihm gesprochen.

Interview auf Seite 10



FriedensDekade

Vom 8. bis 18. November geht es bei ökumenischen Friedensgebeten und Vorträgen um Grenzerfahrungen.

Lesen Sie auf Seite 4

Teilen macht reich

Das meint der Harvard-Ökonom Martin Weitzman, dessen Aussage im Kern besagt, „dass sich der Wohlstand für alle erhöht, je mehr unter allen Marktteilnehmern geteilt wird.“

MARKUS ENDERLE



Frage: Wie lange ist eine Bohrmaschine im Privathaushalt während eines Jahres durchschnittlich im Einsatz? Die Auflösung finden Sie auf Seite 6. Foto: Weßbecher

Eine Anschaffung wird nur von einer Person oder Organisation getätigt und dann verliehen. Der Verleiher profitiert von der Leihgebühr und die Nutzer sparen Investitionskosten. So hat jeder mehr Geld, das er nach den Zwängen unseres Wirtschaftssystems sofort wieder konsumiert. Neudeutsch heißt das dann „Shareconomy“ – ein Kunstwort aus den englischen Worten „share“ (teilen) und „economy“ (Wirtschaft). Es wurde von der Deutschen Messe AG erfunden, die die Computermesse CeBIT 2013 unter dieses Leitthema stellte.

Im Internet gewann dieses Konzept an Bedeutung: Fotos, Beiträge von Nachrichtenplattformen oder private Posts werden in den sozialen Medien, wie Facebook, Twitter oder Instagram, geteilt. Hier werden Informationen kostenlos weiterverbreitet. Im wahren Leben könnte dies eine Bohrmaschine sein!

Lesen Sie weiter auf Seite 6

Orgel-Renovierung abgeschlossen

Das Einweihungskonzert wurde mit einem riesigen Applaus belohnt. Mitten im Stadtjubiläum „775 Jahre Strausberg“ feierte die, in der Nachbarschaft von Berlin liegende, evangelische Partnergemeinde von Rastatt die Wiedereinweihung ihrer Orgel.

Das Instrument der Orgelbaufirma Sauer aus dem Jahr 1929 wurde in den vergangenen Monaten komplett zerlegt, die Traktur und die 2460 Pfeifen kamen in die Werkstatt der Firma Scheffler. 123 000 Euro kostete die Komplettsanierung, parallel dazu wurde auch das Kirchenschiff renoviert. Die Gemeinde sammelte eifrig Spenden – und auch in Rastatt wurde die Strausberger Orgel im Blick behalten. In den vergangenen Jahren war in den Rastatter Kirchen eine Kollekte pro Jahr für Strausberg bestimmt. Beim Eröffnungskonzert im Juni in der Marienkirche übergab der Vorsitzende des Rastatter Kirchengemeinderats, Michael Janke, die Summe von 2500 Euro. Damit kann die Gemeinde nun auch noch den Orgelprospekt – also der verzierte Teil, den man in der Kirche von der Orgel sieht – sanieren. ●



Orgel der Strausberger Marienkirche: Nun erklingt sie wieder. Foto: Gusowski

Stockhorn Kindertagesstätte feiert Geburtstag

Im Festgottesdienst zum 20-jährigen Jubiläum der Kindertagesstätte setzten die Stockhornkinder in der Johanneskirche die Geschichte aus der Predigt von Pfarrer Wenz Wacker direkt um. „Gott loben im Spiel“ – wie der selige Gaukler aus dem Kloster Clairveaux, der Gott erst mit seinem Tanzen, Singen und Jonglieren näher kam – da konnten die Kinder mithalten. Zwei ehemalige, inzwischen 20-jährige Stockhornkinder, erinnerten die Gottesdienstbesucher an die Anfangszeit. Dabei staunten die Kleinen nicht schlecht, dass ihre Kinderpflegerin Annika Götz vor 20 Jahren schon selbst auf dem Schoß einer jetzt noch in der Kita tätigen Erzieherin Trost suchte.

Wie stark die Kindertagesstätte in der Johannesgemeinde verwurzelt ist, zeigte sich, als Leiterin Ingrid Bühler im Gottesdienst alle aufstehen ließ, die als Kind, Eltern, Großeltern oder Beschäftigte mit der Kita Verbindung hatten: Fast alle Gottesdienstbesucher standen letztlich.

Oberbürgermeister Hans Jürgen Pütsch gratulierte der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt und dankte für die gute Zusammenarbeit. Auch erfolgte nach dem Gottesdienst der Aufforderung der Kinder „Hein, herein, wir laden alle ein“ zum Umzug in die Kindertagesstätte, wo alle bei Vorführungen und Spielen, mit Getränken und Speisen gut versorgt, im Garten weiter feierten. ube

Das Forum der
Evangelischen
Kirchengemeinde
Rastatt



Herausgeberin: Evangelische Kirchengemeinde Rastatt, Herrenstraße 17, 76437 Rastatt, Fon (07 222) 34289
www.ekira.de – impuls@ekira.de

Redaktion: Ute Beltermann, Julia Cord, Markus Enderle, Christa Jüngert, Irmgard Stamm, Gerd August Stauch, Susanne Treiber, Melanie Wortmann.

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes sind die Verfasser der Texte, für nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge die erstgenannten Redakteure.

Konzeption: Michael Janke

Layout: Melanie Wortmann

Druck: Späth Media GmbH, Baden-Baden

Auflage: 7 000 Stück

Die Zeitschrift **IMPULS** erscheint dreimal pro Jahr und wird an alle Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt kostenlos verteilt. Nachdruck ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe erlaubt.



Festgottesdienst in der Johanneskirche: Freude bei den Stockhornkindern und -mitarbeitenden. Foto: Weißbecher

erntedank

ALBRECHT BERBIG

Bis an die Grenzen ihrer Kraft hat die Witwe geschuftet; jeden zusätzlichen Job nahm sie an, um ihrem Bub keinen Mangel spüren zu lassen. Gut sollte er es haben – auch ohne Vater. Nichts sollte ihm fehlen – dachte das Mutterherz.

Eines Tages erfuhr sie, dass ihr Bub endlich auch ein flottes Fahrrad haben wollte: Ein richtig tolles, wie seine Klassenkameraden, mit allen Schikanen. Ein teurer Wunsch. Viele Stunden zusätzlich musste seine Mutter putzen gehen, schlau einkaufen und möglichst wenig für sich selbst verbrauchen. Das Fahrrad für ihr Kind hat sie sich buchstäblich als Putzfrau vom Mund abgespart.

Der große Tag kam! Das nagelneue Fahrrad wurde geliefert; alle Sonderwünsche wurden erfüllt. Sofort konnte der Bub zu einer ersten Ausfahrt starten. Sein neuer Freund war auch gekommen. Oben stand die glückliche Mutter am Fenster; Tränen der Freude hatte sie in ihren Augen. Da hörte sie, wie der Freund ihr Kind fragte: „Sag mal, wer ist denn die komische alte Frau da oben am Fenster?“ Da zögerte ihr Bub kurz und meinte dann: „Das? Ach, das ist nur unsere Putzfrau.“ Jetzt wurden die Tränen der Freude zu Tränen der Trauer.

Ob es Gott mit uns manchmal genau so geht? So viel Gutes gibt er, am Kreuz sogar sich selbst. Und

wir machen ihn so oft zu unserem Handlanger, statt dankbar seine Handlanger zu sein. Zum Wohl unserer Nächsten, zum Wohl seiner Welt.

Der Liederdichter macht es anders! Trotz mancher Not, nimmt er sich sein Leben als Erntedank vor. So manches regt zum Danken an, auch Sie? ●

***Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adellers Fittichen sicher geführt,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt;
hast du nicht dieses verspüret?***

***Lobe den Herren,
der kunstvoll und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen,
dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet!***

***Lobe den Herren,
der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel
mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet!***

(Joachim Neander, 1680)



Geber und Gaben anerkennen: Geschenkt! Bedankt?

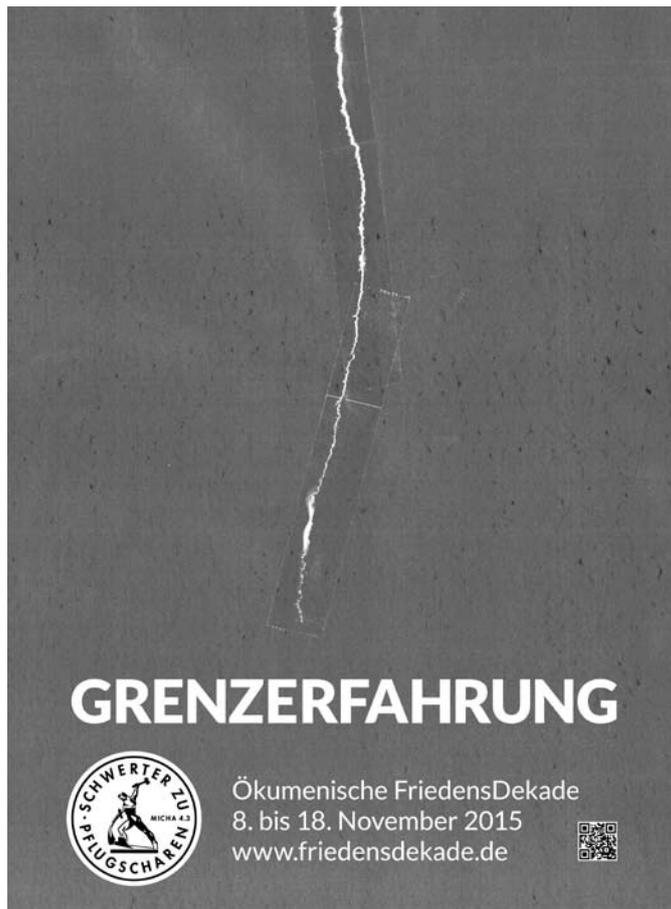
Foto: Berbig

Ökumenische Friedensdekade vom 8. bis 18. November

Wir freuen uns in Urlaubszeiten an offenen Grenzen – aber für viel mehr Flüchtlinge, als hier bei uns ankommen, ist Europa von einer unüberwindlichen Grenze umgeben.

Seit Jahrzehnten werden die Grenzen des wirtschaftlichen Wachstums diskutiert und benannt, dennoch wird die Erde nach wie vor grenzenlos ausgebeutet. Wir zerstören unsere Lebensgrundlagen in grenzenlosem Konsumwahn. Waffen werden in grenzenloser Zahl hergestellt und ohne Rücksicht auf völkerrechtliche Grenzen in die Krisenregionen der Welt geliefert – wohingegen Friedensverbände mit ihren minimalen Mitteln an die Grenzen ihrer Kraft kommen, Friedensaktivisten und Pazifisten ausgegrenzt und diffamiert werden. Fanatiker in allen Religionen stempeln Andersgläubige als Ungläubige ab, verlassen die Grenzen der Menschlichkeit, verbreiten Terror, Angst und Schrecken. Die Grenze dessen, was vernünftige Menschen angesichts dieser Lage an faktischer Bedrohung und gesellschaftlicher Ungültigkeit noch aushalten können, ist immer wieder erreicht. Deshalb ist es umso wichtiger, dass vom Glauben getragene Menschen die Grenzerfahrungen in der Friedensdekade benennen, um den Geist Jesu Christi bitten und vor Gott Fürbitte halten. Dazu laden die Johannesgemeinde und die Zwölf-Apostel-Gemeinde in den zehn Tagen der Friedensdekade in ihre beiden Kirchen ein.

Die Friedensgebete finden am 9., 11., 13. und 16. November in der Johanneskirche und am 10., 12. und 17. November in der Zwölf-Apostel-Kirche jeweils um 19 Uhr statt.



Entgrenzt und zerrissen: „Gib Frieden, Herr, gib Frieden, die Welt nimmt schlimmen Lauf.“ (Ev. Gesangbuch Nr. 430)

Ana und Otto Raffai berichten am 10. November um 20 Uhr in der Johanneskirche über ihr Training in gewaltfreiem Handeln mit Jugendlichen

und Erwachsenen im ehemaligen Jugoslawien. Im Lauf der Jahre entschieden sie sich, zusammen mit ihren drei Kindern Friedensarbeit zu ihrer

Hauptbeschäftigung zu machen. Mit der Rückkehr nach Kroatien suchten sie nach Möglichkeiten, zusammen mit kirchlichen Gemeinden und NGOs (non-governmental organizations, also nicht-staatliche Organisationen) Friedensarbeit zu leisten. 2004 gründeten sie RAND (Regionale Adresse für gewaltfreies Handeln), eine Organisation, die sich besonders mit interreligiöser Friedensarbeit befasst.

Schwester Hatune Dogan schildert am 23. November um 20 Uhr in der Johanneskirche ihre Lebensgeschichte und informiert über ihre Hilfsorganisation „Helfende Hände für die Armen“. Sie ist aramäische Christin und wurde mit ihrer Familie aus der Heimat in Kleinasien vertrieben. Als Krankenschwester, Theologin und Psychotherapeutin hat sie ihr Hilfswerk ursprünglich als Indienhilfe aufgebaut. Mittlerweile hilft sie vom IS verfolgten Christen, insbesondere den gequälten Frauen. Sie ist Trägerin des Bundesverdienstkreuzes; im Buch „Ich glaube an die Tat“ hat sie über ihr Leben geschrieben. **ww**

Der direkte Draht

Mobiler Pflegedienst	
Steinmetzstraße 2	150394
Zentralküche, Essen auf Rädern	
Steinmetzstraße 2	34347
Telefonseelsorge	(0800) 1110111
Evangelische Bezirksjugend	
Bezirksjugendreferentin Sonja Fröhlich	938373
Krankenhauseelsorge	
Petra Karavoqiri	38915746
Diakonisches Werk	
Geschäftsstelle, Kaiserstraße 70	35021
Diakonieladen, Zur Leopoldfeste 5	369090
Kindergärten, Tagesstätten und Schülerhorte	
Paul-Gerhardt-Haus, Leiterin Ursula Sehr	25488
Stockhorn-Tagesstätte, Leiterin Ingrid Bühler	17003
Schülerhorte, Leiterin Renate Hör	934541
Kirchengemeindeamt	
Amtsleiter Dietmar Pingel	34289

Reformationstag

Einladung zum zentralen Gottesdienst für den Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt

Samstag, 31. Oktober, 19 Uhr
Evangelische Stadtkirche Rastatt

Die Predigt hält Prälat i. R. Helmut Barié.
Es wirken mit:
Der Bezirkschor, der Bezirksbläserkreis und die Kantoren Alain Ebert und Friedemann Schaber.

Durchwachsene Zwischenbilanz für die „Silberfuchse“

Als im Januar 2015 das „Silberfuchse“ in Rastatt stattfand, interessierten sich mehr als 50 Personen, sogenannte Best-Ager zwischen 62 und 70 Jahren, für die Verabredung zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten. So entstanden vier Gruppierungen rund um die bevorzugten Themen Ehrenamt, Hobby, Kultur und Sport. Folgetreffen wurden vereinbart und auf die vier Gemeindezentren in Rastatt verteilt, damit für alle die Möglichkeit bestand, möglichst viele dieser neuen Angebote wahrzunehmen.

Optimistisch lud Pfarrer Wacker für den 20. Juli in die Johannesgemeinde ein, damit man erfahren könnte, wie sich die vier

Projektgruppen entwickelt hätten.

Von regelmäßigen Aktivitäten konnte die Gruppe „Sport“ um Birgit Bäuerle und Günter Knapp berichten. Man hatte mehrfach Wanderungen und Radtouren in der näheren Umgebung und im Elsass unternommen und machte auch gleich Werbung für weitere Unternehmungen, wie eine Wanderung zu den Geroldsauer Wasserfällen und zum Sonnenaufgang auf der Hornisgrinde mit Sektempfang.

Angespornt von den Pfarrern Berbig und Wacker und angeleitet von der engagierten Moderatorin Petra Heinisch-Hildenbrand, beschloss man, dem Unternehmen „Silberfuchse“ weitere Chancen zu geben.



Die Silberfuchse auf ihrer Radtour an den Rhein. Foto: Berbig

Dazu sollen unter anderem eine konkretere Planung (terminierte Museums- und Konzertbesuche, Koch- oder Spieleabende), flexiblere Altersgrenzen (55 bis 70 Jahre) und die Öffnung für weitere Personengruppen (aus anderen Religionsgemeinschaften) beitragen.

Mittlerweile tut sich was bei der Gruppe „Ehrenamt“ und „Kultur“.

Voller Optimismus vereinbarten die Teilnehmer für den **25. Januar, 19 Uhr**

ein Folgetreffen in der Petrusgemeinde, getragen von der Hoffnung auf beste Resonanz und viele interessante Erlebnisberichte.

Wer dazu stoßen möchte: Ein Anruf im Pfarramt genügt!

frico

Kontakte per E-Mail

Sport/Radfahren
Günter Knapp
petra.knapp@web.de

Wandern
Birgit und Claus Bäuerle
silberfuechsesport@web.de

Klinikseelsorgerin Petra Karavoqiri neu im Amt

Bei Offenburg ist Petra Karavoqiri aufgewachsen. An der Evangelischen Hochschule in Freiburg studierte sie Religionspädagogik und trat 1995 ihre erste Stelle als Gemeinendiakonin in der Evangelischen Stadtkirche in Baden-Baden an. Seit 2004 arbeitet sie dort mit einer halben Stelle. Mit der erfolgreichen Bewerbung auf die halbe Stelle der Klinikseelsorgerin im Klinikum Rastatt, ergab sich nun ab dem 1. September ein Ganzes. Das trifft nicht nur auf die Stellenanteile zu, sondern auch auf die Schwerpunkte, die sie sich für ihre kirchliche Arbeit vorgenommen hat: Mit einer Fortbildung in Pastoralpsychologie vertiefte sie von 2010 bis 2012 ihre Befähigung für seelsorgliche Aufgaben.

Den Gottesdienst im Klinikum gestaltet sie schon

seit März abwechselnd mit ihrem katholischen Kollegen, Pastoralreferent Andreas Freund, donnerstags um 18 Uhr im Raum der Stille.

Seit September ist Petra Karavoqiri nun in der Regel dienstags, mittwochs und donnerstags in der Klinik. Dabei kann man sie sowohl auf den Stationen als auch in ihrem Büro finden.

Darüber hinaus möchte sie Ansprechpartnerin für das Pflegepersonal und die Ärzteschaft sein; auch die „Grünen Damen“ werden von ihr begleitet.

Kraft und Hilfe findet Petra Karavoqiri in ihrem Glauben und der Zusammenarbeit mit Kollegen und einer Supervisionsgruppe.

Ihre Amtseinführung erfolgt im Gottesdienst am Sonntag, 11. Oktober um 10 Uhr in der Evangelischen Stadtkirche. **ube**



Gästebuch im Raum der Stille: Petra Karavoqiri kennt die Seiten voll Glück und Trauer. Foto: privat

ChurchNight der Bezirksjugend Baden-Baden/Rastatt

31. Oktober ab 18 Uhr

Jugendgottesdienst, Workshops, Filmnacht u.v.m. in der ev. Kirche Bühl

Weitere Infos
www.bezirksjugend-babara.de

Kirchenmusik

Samstag,
10. Oktober, 18 Uhr
Stadtkirche

Orgelkonzert mit

Jürgen Rieger (Stuttgart)

Eintritt 5 €

Teilen macht reich

Fortsetzung von Seite 1

Hier profitiert der Verleiher nicht von einer Leihgebühr, sondern davon, dass er von dem Menschen, dem er die Bohrmaschine ausleiht, ein anderes Gerät kostenlos nutzen kann. Gebrauchsgüter werden nicht mehr nur gekauft und genutzt, sondern gemeinsam gekauft oder gemeinsam benutzt oder verliehen (sharing).

Spätestens jetzt werden sich viele fragen, was denn so neu an dieser „Teilwirtschaft“ sein soll und warum man sich solch ein sperriges Kunstwort für etwas ausgedacht hat, was doch letztlich die gute alte Nachbarschaftshilfe darstellt?

Alter Wein in neuen Schläuchen?

Die Idee des Teilens ist natürlich nicht neu. Als Kind habe ich viele Sommerferien auf zwei Bauernhöfen in Hessen verbracht, und dort war es normal, dass nicht nur sehr teure Maschinen wie ein Mähdrescher gemeinsam genutzt wurden, sondern auch Geräte wie eine Ballenpresse oder einen Miststreuer, die nicht ganzjährig genutzt wurden. In diesen Zeiten machte man sich keine Gedanken um „Shareconomy“ – es war schlichtweg eine Notwendigkeit, da die finanziellen Mittel für eigene Maschinen fehlten.

Ebenso erinnere ich mich noch an frühere Fußballweltmeister-

schaften, die man aus den gleichen Gründen zusammen angeschaut hat. Nicht unbedingt weil man das so wollte, sondern weil man sich einen Fernseher damals einfach nicht leisten konnte. 1960 musste der deutsche Durchschnittsverdiener noch mehr als zwei Wochen für ein Schwarzweißgerät arbeiten. Heute bekommt er einen einfachen Farbfernseher im Wert von knapp 190 Euro nach gerade mal anderthalb Tagen Arbeit. In Kombination mit gesunkenen Herstellungskosten aufgrund der globalisierten Produktion, ist es dann kaum noch eine Frage, ob man sich eine Bohrmaschine für 40 Euro leisten kann.

Wer ganz weit zurückgehen möchte, dem fällt natürlich sofort Sankt Martin ein, der generös seinen Mantel geteilt hat und dem das Wohl des Anderen an erster Stelle stand.

In einer Gesellschaft, die gefühlt nach dem Motto lebt: „Wenn jeder an sich selbst denkt, ist an jeden gedacht“ hat diese Selbstlosigkeit kaum noch Platz. Die zunehmende Individualisierung hat für das Wirtschaftssystem, das auf immer mehr Konsum ausgelegt ist, natürlich Vorteile: Heute muss jeder alles haben und angesichts des gewachsenen Wohlstandes und des Preisverfalls von vielen Produkten, ist die Notwendigkeit des Ausleihens nicht

mehr in der Form gegeben, wie es früher der Fall war.

Allerdings ist es kein Geheimnis, dass sich der Wohlstand nicht gleichmäßig verteilt hat, sondern dass es heute – wie damals – diese Notwendigkeiten des Ausleihens gibt: es ist halt nicht mehr in der Form gesellschaftsfähig, weil man sich vielleicht nicht die Blöße geben möchte, dass man sich nicht alles leisten kann.

Rein ökologisch gesehen, ist das Tauschen oder die Shareconomy eine Notwendigkeit: auf dem jetzigen Wohlstandsniveau verbrauchen wir Deutsche aktuell 2,5 Planeten – wir konsumieren also zweieinhalbmal so viel Ressourcen, wie die Erde liefern kann. Dabei wurde uns nur diese eine Erde geliehen, mit der wir pfleglich umgehen sollen, dies aber leider nicht tun. Global gesehen liegt dieser Wert bei ca. 1,5 – dass dies auf Dauer nicht gut gehen kann, ist logisch, und so leben wir heute verstärkt auf Kosten unserer Kinder und deren Kinder. Aus dieser Tatsache erwächst eine moralische Verpflichtung, unseren Nachkommen eine lebenswerte Welt zu erhalten.

So könnte die Teilwirtschaft tatsächlich ein Weg von vielen anderen sein, der zu einer nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweise führen kann und nicht auf das Verzichten aus ist, was bei uns doch eher negativ belegt ist.

Wie lange ist die Bohrmaschine tatsächlich im Einsatz?

Sage und schreibe 1,5 Minuten pro Jahr – den Rest der Zeit fristet sie ein Dasein im Werkzeugschrank! Sie ist in guter Gesellschaft: Kabeltrommel, Kettensäge, Leiter und Handwerkzeuge aller Art. Die Nutzungsdauer anderer Gebrauchsgegenstände wie Bügeleisen, Grill oder Raclette-Ofen sieht sicher auch nicht signifikant besser aus.

Bücher bieten sich auch wunderbar zum Tauschen an. Ein Roman wird selten häufiger als ein Mal gelesen und selbst wenn, kann man ihn ja zwischendurch an Freunde verleihen. Für das dauerhafte Tauschen von Büchern gibt es in vielen Städten schon die Bücherboxen. Hier kann man sich einfach ein Buch herausnehmen und gibt dafür ein anderes Buch ab. Das geht auch schon online, wie bei bookcrossing.com. Auch

Ein Jahr hat 8 760 Stunden. Hier die durchschnittliche Betriebsdauer einiger Geräte:

- ↳ **Haushalts-Bohrmaschine:** 1,5 min/Jahr (0,00029%)
- ↳ **Laubbläser:** 4 h/Jahr (0,046%)
- ↳ **Mixer:** 7 h/Jahr (0,08%)
- ↳ **Rasenmäher:** 13 h/Jahr (0,15%)
- ↳ **Baum-/Kettensäge:** 24 h/Jahr (0,27%)
- ↳ **Kombi-Racletteofen/Tischgrill:** 30 h/Jahr (0,34%)
- ↳ **Staubsauger:** 52 h/Jahr (0,59%)
- ↳ **Bügeleisen:** 78 h/Jahr (0,89%)
- ↳ **Babyreisebett:** 144 h/Jahr (1,6%)
- ↳ **Zelt:** 189 h/Jahr (2,2%)
- ↳ **Auto:** 365 h/Jahr (4,1%)

mit Genehmigung von WWF Schweiz

gebrauchte Kleidung kann man gut tauschen oder abgeben, wenn man das möchte. Neben örtlichen Kleiderstuben gibt es im Internet die Plattform *kleiderkreisel.de*. Tatsächlich könnte das Teilen viele einzelne Produkte überflüssig machen und so wertvolle Ressourcen sparen.

Dabei muss nicht zwingend das gesamte Wirtschaftssystem in Frage gestellt werden, denn ich höre schon die Argumente, was mit den vielen Arbeitsplätzen passiert, wenn nicht mehr so viel konsumiert wird. Das Handelsblatt geht sogar davon aus, dass „solche Modelle (des Tauschens) kurzfristig zu einem (Wirtschafts-) Wachstum führen, da mehr Menschen mehr konsumieren können und dabei auch noch durchschnittlich höhere Preise (pro Vergleichseinheit) bezahlen.“ Denn Geräte mit längerer Nutzungsdauer müssen natürlich hochwertiger gebaut sein als viele Importartikel, die unter abenteuerlichen Produktionsbedingungen hergestellt werden.

Das Tauschgeschäft an sich schafft dabei auch neue Arbeitsplätze – das bekannteste Geschäftsmodell gibt es im Bereich der Mobilität mit dem so genannten Carsharing-Modell, das auch in Rastatt bereits angekommen ist: An drei Stellen der Stadt stehen Stadtmobile bereit, die man bequem über das Internet buchen kann. Bei diesem Konzept wird das Statussymbol Auto zum gewöhnlichen Gebrauchsgut.

Gemeinschaft

Nach dem Ausflug in die große Welt des Kapitalismus wollen wir wieder zurück in unseren Mikrokosmos kommen. Das Teilen hat über den finanziellen Gewinn hinaus noch einen Vorteil, wie ich in einem Beitrag gelesen habe: „Daneben haben sich Projekte wie das Küchensurfen oder Wohnzimmerkonzerte etabliert, die in erster Linie darauf ausgerichtet sind, soziale Kontakte zu schaffen und Menschen im realen (Offline-) Leben zusammenzubringen.“

Das klingt schräg, oder? Sind wir tatsächlich schon so individualisiert, dass wir über diesen Umweg Plattformen schaffen müssen, um Gemeinschaft zu haben? Scheinbar müssen wir uns in Zeiten der Sozialen Medien darauf zurückbesinnen, was einst schon der Religionsphilosoph und Schriftsteller Martin Buber sagte: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“. Da wird aus Shareconomy wieder Nachbarschaftshilfe,

die mehrere Fliegen mit einer Klappe schlägt: durch das Teilen sparen wir Geld und Ressourcen, haben Gemeinschaft und kommen dem Missionsauftrag nach! Wem das im ersten Moment ziemlich weit hergeholt scheint, dem sei ein Blick in seine Bibel empfohlen. Im ersten Korintherbrief (Kapitel 9, Vers 20) steht: „Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden, obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin, damit

ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne.“ Frei übersetzt heißt das doch auch, dem Nachbarn zum wirklichen Nachbarn zu werden. Geteilt wird ja schließlich nicht anonym und ohne Kommunikation. So kann aus dem Tausch von Bohrmaschine gegen Kehrmaschine nicht nur Gemeinschaft entstehen, sondern auch die Möglichkeit über die eigenen Erfahrungen seines Christenlebens zu berichten, um so Menschen zu erreichen, die den Weg in die Kirche nicht finden. Das klingt groß, ist aber einen Versuch wert! ●

Wie funktioniert Carsharing?

Thorsten Reinhardt, Kaufmännischer Direktor beim Klinikum Mittelbaden, weiß es.

Ganz entspannt, auf der Bahnfahrt von Mannheim nach Rastatt, beginnt bei Thorsten Reinhardt der Arbeitstag. Von seiner Wohnung in der Mannheimer Innenstadt bis zu seinem Arbeitsplatz im Rastatter Krankenhaus benötigt er eine Stunde. Ein eigenes Auto besitzt er nicht mehr. Familie Reinhardt nutzt die öffentlichen Verkehrsmittel, die Kinder auch gelegentlich das Fahrrad. Sein 14-jähriger Sohn hat sich inzwischen an die hämischen Fragen von Mitschülern gewöhnt und antwortet immer selbstbewusst: „WIR haben kein Auto.“ Und für die Töchter ist auch der 18. Geburtstag kein Grund einen Führerschein zu besitzen.

Vor nahezu sechs Jahren fiel die Entscheidung: Nie wieder Reparaturen, Reifenwechsel oder Autowäsche – dafür Jahreskarte der Deutschen Bahn und – für besondere Fälle – Carsharing. Thorsten Reinhardt ist Mitglied bei „Stadtmobil“. Für einen monatlichen Beitrag von 32 Euro hat er per App Zugriff auf bereitstehende Pkws. Weitere Kosten fallen in Abhängigkeit von der Anzahl der gefahrenen Kilometer und Dauer der Nutzung an.

Das Smartphone verrät ihm, dass gerade um die Ecke ein Pkw verfügbar wäre. Er hat sogar die Wahl: Soll etwas transportiert werden oder soll es in den Urlaub gehen? Von Kleinwagen über Siebensitzer bis hin zum Lieferwagen, alles vorhanden, und immer

sauber und gewartet. Mit seiner Mitgliedskarte kann er über Funk die Autotüren öffnen, dann findet er im Handschuhfach den Autoschlüssel.

Für Familie Reinhardt gehört Carsharing inzwischen zum Lebenskonzept: Nachhaltig denken und handeln. Wenn dann dabei Ökonomie und Ökologie direkt zusammekommen – umso besser.

So hat Thorsten Reinhardt Carsharing für Dienstfahrzeuge eingeführt: Zwei „Stadtmobile“ können jetzt auch von Mitarbeitenden abgerufen werden. **ube**



Carsharing aus Überzeugung: Seit sechs Jahren ohne eigenes Auto, Kaufmännischer Direktor Thorsten Reinhardt. *Foto: privat*



Auf über 50 Sommerfreizeiten dabei: *Miriam Berbig.*

Foto: privat

25 Jahre Sommerfreizeiten

Dieses Jahr fanden die Sommerfreizeiten 51 und 52 statt. Wieder gab es viel spürbaren Segen: Kinder und Jugendliche, die noch daheim begeistert die Lieder über die Freundschaft mit Gott singen und sich gern an abenteuerliche Spiele erinnern. Water-World am Goldkanal, schwitzend Grenzen erleben beim Klettern am Battert und überrascht werden von versteckten BetreuerInnen im nächtlichen Wald. Das geht nur durch den großen Einsatz der Teamer. Manche nehmen (unbezahlten Sonder-) Urlaub!

Ein besonderes Betreuer-Jubiläum hatte dieses Jahr Miriam Berbig, die im 25. Jahr ihren Doppelleinsatz gebracht hat: Zuerst eine Woche als Hauptleiterin, dann noch eine Woche Küchen-Chefin mit ihrer Schwester Martina bei der Super-Maxi. Danke für diesen konstanten und treuen Einsatz als Segensbringerin auf über 50 Sommerfreizeiten (und einigen Freizeiten anderswo)!

Einige Segens-„Früchtchen“ sind mittlerweile sichtbar: Nun kommen die „Freizeit-Kindes-Kinder“ auch schon als Teilnehmer mit: Samuel, Klara, Anna-Mila, Jonathan und wie sie alle heißen. Es werden jährlich mehr! Damit es so bleibt, haben wir ja unseren Jugend-Diakon Nicolai Hasch angestellt (und suchen dafür (Dauer-) Spender, auch kleine Beträge sind hilfreich!).

Dankbarkeit spiegelt sich auch in E-Mails von „Ehemaligen“, die sich gern erinnern.

Noch eine Segensvariante: Über 30 ehemalige Teamer sind mittlerweile ReligionslehrerInnen; einige im Diakon- und Pfarrdienst, eine Jugendreferentin und viele, viele, die in ihrem Beruf SEINE Berufung zum Dienst am Nächsten nicht vergessen. Eine XXL-Segensspur! **ab**

Chorleiter gesucht!

Aus gesundheitlichen Gründen musste unser Chorleiter Rolf Stelp leider seinen wichtigen Dienst beenden; wie gewünscht fand seine ehrende Verabschiedung beim festlichen Sommerausklang des Chores statt. Sechs Jahre lang hat Rolf Stelp zum Singen und Glauben eingeladen. Herzlichen Dank, lieber Rolf!

Die nebenamtliche Stelle ist ab sofort wieder zu besetzen; Interessierte melden sich bitte im Pfarramt. Bis zum Neustart bieten unsere Organisten Egbert Mauderer und Philip Allgaier ihre Hilfe an: Die einstudierten Lieder werden aufbereitet und in Gottesdiensten gesungen. So fällt auch der gemütliche Après-Chor nicht aus.

Nächstes Singen und Feiern: Dienstag nach den Ferien, **15. September um 19.30 Uhr.** **ab**

Spanienfreizeit

Eviva España
und Milan Noah Hasch!

Die zweite Spanienfreizeit fand statt und weitere sind geplant, zumal das Team Hasch Verstärkung bekam:
Milan Noah kam am 7. August zur Welt. Mit großer Freude wurde er von seiner großen Schwester Salome begrüßt.
Gottes Segen für Familie Hasch!

Herbst-Freizeit

30. Oktober bis 2. November

Auch dieser Klassiker freut sich über regen Zuspruch – vier Tage für nur 30 €!

Die Plätze sind begrenzt.
Wir haben über 30 Konfis.

Also: Gleich anmelden unter www.petrusgemeinde-rastatt.de, Rubrik „Freizeiten“

Petrusgemeinde

Rheinau, Oberwald,
Plittersdorf, Steinmauern



Wilhelm-Busch-Straße 8
Fon (07 222) 214 82
Fax (07 222) 211 49
www.petrusgemeinde-rastatt.de
pfarramt@petrusgemeinde-rastatt.de

Pfarrer Albrecht Berbig

Gemeindediakon
Nicolai Hasch

Fon (07 222) 680 63 37

Das Pfarramt ist besetzt:
montags bis donnerstags,
9 bis 12 Uhr,
montags zusätzlich
16 bis 19 Uhr

Gottesdienst:
sonntags, 10 Uhr



Beim Gemeindefest zu hören: Die Band der Michaelsgemeinde. Foto: Enneker

Wir feiern Michaelis!

Es gibt eine Premiere: das traditionelle Gemeindefest der Michaelsgemeinde findet künftig in zeitlicher Nähe zum Michaelistag statt.

Der Gedenktag für den Erzengel Michael ist der 29. September und heißt ausführlicher „Gedenktag des Erzengels Michael und aller Erzengel“. Im Mittelalter war Michaelis ein verbindlicher Feiertag, und der Volksmund verlautete dazu: „Es sei am Michaelitage Kirchweihe im Himmel und auf Erden.“ Tatsächlich fanden einst am Michaelstag nicht nur Gedenkgottesdienste statt, sondern auch Jahrmärkte. Nach der Reformationszeit wurde dieser Tag bis Ende des 18. Jahrhunderts als Erntedankfest begangen. So lädt dieser Tag bereits seit Jahrhunderten zum Feiern ein, und da der Erzengel Michael der Namenspatron der evangelischen Stadtkirche ist, lag es geradezu auf der Hand, künftig um Michaelis herum zu feiern. Auch die Aussicht auf milderes Wetter, als zum einstigen Termin am ersten Sonntag im Juli, bestärkte Ältestenkreis, Pfarrer und Gemeinde, den Festtermin neu zu bestimmen.

Hiermit lädt die Michaelsgemeinde sehr herzlich und voller Vorfreude zum traditionellen jährlichen Gemeindefest ein. Es findet am **Sonntag, 27. September** statt und beginnt um 10 Uhr mit dem Gottesdienst in der Kirche, der musikalisch von der Kirchenband begleitet wird. Nach dem Gottesdienst geht es

weiter mit dem Feiern im Kirchsaal, Kreuzgang, Innenhof und in der Küche der angrenzenden Pestalozzischule. Für das leibliche Wohl in Form von Mittagessen, Kaffee und Kuchen wird gesorgt sein.

Geplant sind zudem kreative Angebote für Kinder mit Unterstützung der Erzieherinnen der evangelischen Horte an den Grundschulen, eine Kinderolympiade und ein Luftballonwettbewerb für Jung und Alt. Ein Abschlussgottesdienst bildet den Ausklang des Festes.

Jeder ist sehr herzlich eingeladen, egal welcher Konfession oder Herkunft. Die Michaelsgemeinde freut sich auf neue und bekannte Gesichter und fröhlichen Austausch. **clen**

Seniorenachmittag

12. November,
14.30 bis 16.30 Uhr

10. Dezember,
14.30 bis 16.30 Uhr

Kindergottesdienst

Beginn 10 Uhr, Stadtkirche

11. Oktober
Das Kreuz – Christliche Symbole

8. November
Martin Luther – Die Reformation

29. November
Advent – Nikolaus von Myra

Frauenfrühstück

jeweils um 9.30 Uhr im Kirchsaal

8. September

„Ich höre, was du nicht sagst“
Wie Kommunikation
gelingen kann.
Annette Wurzel,
Diakonisches Werk Rastatt

13. Oktober

Unser Gesangbuch – ein großer
Liederschatz
mit Friedemann Schaber

10. November

„Was geschieht, wenn ich mir
selbst nicht mehr helfen kann?“
Sachinformation
mit Annette Wurzel,
Diakonisches Werk Rastatt

Kontakt:

Pfarramt (07 222) 3 22 14
Ursula Paprotka (07 222) 3 49 33
Christa Sissenich (07 222) 2 72 62

Michaelsgemeinde

Rastatt-Mitte



Stadtkirche: Herrenstraße 17

Pfarramt:

Schlackenwerther Straße 6
Fon (07 222) 3 22 14
Fax (07 222) 3 03 72

www.michaelsgemeinde-rastatt.de

pfarramt@michaelsgemeinde-rastatt.de

Pfarrer Gerd August Stauch
Fon (07 222) 7 88 1 74
pfr.stauch@t-online.de

Das Pfarramt ist besetzt:
montags und donnerstags,
9 bis 12 Uhr,
dienstags, 14.30 bis 17.30 Uhr,
freitags, 9 bis 11.30 Uhr

Gottesdienst:
sonntags, 10 Uhr
Martha-Jäger-Haus:
Herrenstraße 40
mittwochs, 10 Uhr

Der „feine Faden“ führte nach Rastatt

Nachgefragt bei Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann. UTE BELTERMANN



Neu in der Thomaskirche: Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann. Foto: privat

IMPULS: Herr Dr. Zimmermann, Sie haben den Bodensee verlassen. Wie konnten Sie sich auf Nordbaden vorbereiten?

Zimmermann: Ich kenne mich gut in Nordbaden aus, denn ich bin in Karlsruhe geboren und habe dort meine Kindheit und Jugend verbracht.

IMPULS: Wo liegen denn Ihre Wurzeln im Glauben?

Zimmermann: Die grundlegenden Impulse erhielt ich in meinem kirchlich engagierten Elternhaus. Beide Elternteile waren in der Matthäus-Gemeinde in Karlsruhe aktiv. Über die Teilnahme an Gruppen und Kreisen wuchs ich dort in die Gemeindearbeit hinein und übernahm schließlich Verantwortung als Jugendleiter. Meine Eltern wirkten außerdem im Christlichen Verein junger Menschen in Karlsruhe mit, so dass ich ebenfalls die Angebote des CVJM kennenlernte.

Entscheidend war dann meine zweijährige Zivildienstzeit im Lebenszentrum Adelshofen. In der Kommunität konnte ich meinen Glauben festigen und meinem Interesse an theologischen Fragen nachgehen. Nach diesen zwei Jahren war ich mir sicher: Ich möchte Theologie studieren.

IMPULS: Wie verlief dann Ihr weiterer Weg?

Zimmermann: Das Studium führte mich nach Heidelberg, Jerusalem, Erlangen und Tübingen. 1998 legte ich in Heidelberg und Karlsruhe mein Examen ab. Im Vikariat konnte ich Südbaden kennenlernen: Zwei Jahre im Schwarzwald (St. Georgen), danach am Bodensee (Dettingen-Wallhausen) waren die Stationen. Von Dettingen-Wallhausen aus gab es damals schon Kontakte zur Christuskirche nach Wollmatingen. Meine erfolgreiche Bewerbung auf meine erste Pfarrstelle führte mich wieder nach Adelshofen zurück. Die dortige halbe Stelle konnte ich nämlich mit der Arbeit an meiner Promotion vereinbaren. Nach meiner Heirat machte ich mich aber 2003 auf die Suche nach einer vollen Stelle. So konnte ich in Wollmatingen 2005 die vakante Pfarrstelle antreten.

IMPULS: Es ist auffallend, wie oft sich in Ihrem Leben Kreise schließen. Sie kannten diese Gemeinde ja schon aus dem Vikariat.

Zimmermann: Ja, ich kann sagen, dass ich die „feinen Fäden, die Gott leise spannt“ (Lied von C. Bittlinger) immer wieder spüre.

IMPULS: Das trifft ja wohl auch auf Ihre Rückkehr nach Nordbaden zu?

Zimmermann: Meine Eltern leben nach wie vor in Karlsruhe und sind froh, wenn wir wieder leichter zu erreichen sind. Meine beiden Kinder freuen sich auch, ihre Großeltern und ihre Paten nun häufiger zu sehen. Aber das Wichtigste ist: Inhaltlich hat es gepasst! Das Profil der Thomaskirche mit den vielfältigen Gottesdienstformen für Jung und Alt und der Nähe zum CVJM sind mir vertraut.

IMPULS: Haben Sie sich bestimmte Ziele für Ihre Arbeit in Rastatt vorgenommen?

Zimmermann: Ich hoffe, mit der Thomasgemeinde Wege weitergehen zu können und freue mich darauf, bei der Vorbereitung auf die anstehende Visitation Schwerpunkte gemeinsam mit der Gemeinde zu finden. Dazu wird auch die Einbeziehung des neuen Kindergartens in das Gemeindeleben gehören. Zu überlegen wäre, ob etwa durch sozialdiakonische Angebote Milieus angesprochen werden können, die bislang nur schwer erreicht wurden. Eine gute Zusammenarbeit mit meinen Pfarrerkollegen in Rastatt ist mir auch sehr wichtig. Da bin ich nach den ersten Kontakten schon sehr zuversichtlich.

IMPULS: Gibt es eine Bibelstelle, die Sie auf Ihrem Lebensweg begleitet?

Zimmermann: Römer 1,16, mein Konfirmationsspruch: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“

Thomasmairie

Münchfeld, Siedlung,
Niederbühl, Förch



Münchfeldstraße 2

Fon (07 222) 3 91 76

Fax (07 222) 93 89 66

www.thomasmairie-rastatt.de

thomasmairie-rastatt
@web.de

Pfarrer Ulrich Zimmermann

CVJM-Sekretäre

Lydia und Marc Bolliger
Fon (07 222) 93 80 80

Das Pfarramt ist besetzt:
dienstags, 14 bis 17 Uhr,
mittwochs und
freitags, 9 bis 12 Uhr

Gottesdienst
und Kindergottesdienst:
sonntags, 10 Uhr

Begrüßungs-Festgottesdienst

Voll Dankbarkeit,
dass die Thomasmairie
einen neuen Pfarrer bekommt,
begrüßen wir
Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann
und seine Familie
in einem Festgottesdienst mit
anschließendem Empfang am

Sonntag, 20. September, 17 Uhr.

Dazu herzliche Einladung!



Erntedank in der Johanneskirche: Immer mit Gemeindefest! Foto: Siefert

Gemeindefest am Sonntag, 4. Oktober

Es geht los um 10 Uhr mit einem Familiengottesdienst mit Abendmahl, bei dem wir fragen, was wir wirklich brauchen, und danken, dass wir mehr als genug haben.

Von 11.30 bis 12.30 Uhr spielt die Baden-Dixie-Band. Für Kinder finden Spiele auf der Kirchwiese statt. Ab 12 Uhr gibt es Mittagessen, anschließend Kaffee, Kuchen, Tombola, Büchertisch, Verkauf von Bastelarbeiten, Kinderprogramm und Programm der Kindertagesstätte Stockhorn. Schlussandacht um 17 Uhr.

Für den Altar wird um Erntedankschmuck (auch Grundnahrungsmittel

oder Geldspenden) gebeten: Abgabe in der Kirche am 2. Oktober von 18 bis 19 Uhr und 3. Oktober von 11 bis 14 Uhr. Für die Tombola werden bis 1. Oktober Geld- und neuwertige Sachspenden im Pfarrbüro entgegen genommen. Sachspenden können bis 27. September auch nach den Gottesdiensten abgegeben werden. Kaffee-, Kuchen- und Salatspenden (außer Kartoffelsalat) werden ebenfalls erbeten.

Der Erlös des Gemeindefestes ist für „Brot für die Welt“ bestimmt. Die Gaben vom Altar gehen an die Rastatter Tafel e.V. **ww**

Visitation: Perspektiven und Ziele

Bereits im Februar wurde unter Anleitung von Mitarbeitern des Amtes für Missionarische Dienste ein Perspektivsatz 2020 entwickelt: „Wir sind bunte, mutige Quergläubige. Junge und Alte finden im Fluss unserer christlichen Gemeinde ihren Platz.“

Auf diesen Zug ist die Visitationskommission aufgesprungen und das hat diese Zielvereinbarungen zur Folge:

1. Die Jugend unserer Gemeinde ist uns wichtig. Wir werden in den nächsten zwei Jahren einen geeigneten Jugendmitarbeiter / geeignete Jugendmitarbeiterin suchen, das mögliche Arbeitsfeld abstecken und gegebenenfalls die Finanzierung auf Teilzeitbasis sichern.

2. Die Mitarbeitergewinnung und Verjüngung des Mitarbeiterkreises ist uns wichtig. Wir werden dreimal jährlich in unserem Gemeindebrief

einen Flyer beilegen, auf dem wir konkrete Arbeitsangebote ausschreiben. Diese veröffentlichen wir auch auf unserer Homepage.

3. Neuen Besuchern in unserem Gottesdienst und in unseren Kreisen wollen wir offen und einladend begegnen. Der Ältestenkreis wird dieses Thema auf der nächsten Klausurtagung behandeln.

4. Wir nehmen wahr, dass in unserer Gemeinde viel mehr Frauen als Männer sichtbar sind. Wir haben festgestellt, dass dies ein gesamtgesellschaftliches Phänomen ist. Der Ältestenkreis wird den Zuständigen für Männerarbeit der Landeskirche einladen, um sich über mögliche Angebote für Männer zu informieren.

Darüber hinaus wurde vereinbart, dass ein Organigramm der Gemeinde mit Gruppen, Angeboten und jeweiligen Ansprechpartnern erstellt werden soll. **ww**

Konzerte im Jubiläumsjahr 50 Jahre Johanneskirche

**Der Klang von Gilgamesch
Samstag, 26. September, 20 Uhr**

Wini Uhrig liest aus dem Gilgamesch-Epos – Ali Jabor spielt dazu auf dem Oud.

Das Gilgamesch-Epos entstand vor über 4000 Jahren bei den Sumerern. Es handelt von Gilgamesch, einem Halbgott und König von Uruk, von seinen Heldentaten und seiner Suche nach Unsterblichkeit.

Ali Jabor wurde im Irak geboren und hat dort Musik studiert und gelehrt. Nach Jahren der Gewalt und des Terrors kam er 2014 nach Deutschland.

Virtuos und eindrucksvoll spielt er den Oud, eine Kurzhaltslaute.

**Jubiläumskonzert
Sonntag, 18. Oktober, 18 Uhr**

Im klangvollen Kirchraum der Johanneskirche spielt der Kammermusikkreis Rastatt Werke aus der Barockzeit.

Johannesgemeinde

Röttererberg, Zay,
Rastatt-Nord, Rauental



Franz-Philipp-Straße 17
Fon (07 222) 211 69
Fax (07 222) 61 44
www.johannesrastatt.de
pfarramt@johannesrastatt.de

Pfarrer Wenz Wacker

Das Pfarramt ist besetzt:
montags, dienstags und
donnerstags, 9 bis 12 Uhr,
donnerstags, 16 bis 18 Uhr,
freitags, 9 bis 11 Uhr

Gottesdienst:
sonntags, 10 Uhr

Gottesdienst für kleine Leute:
sonntags, 11.30 Uhr, monatlich

Kindergottesdienst:
freitags, 15 Uhr, monatlich

Die grüne Schüssel

Wer hätte gedacht, dass Lindas Geburtstag mich ein gutes halbes Jahr danach noch beschäftigen wird? Aber immer schön der Reihe nach!

Es war im Juni, als mein Mann Karl und ich zum Geburtstag meiner Kegelfreundin Linda eingeladen waren. Es sollte gegrillt werden, und jeder sollte einen Salat mitbringen. Also machte ich meinen legendären Kartoffelsalat und füllte ihn in meine schönste Wubberschüssel „Grünes Kerlchen“. Damit man auch was trinken darf, fuhren wir mit den Rädern zur Feier. Das Fest war nett, das Essen gut und die Leute ausgesprochen lustig. Und zu vorgerückter Stunde war auch ich recht lustig – das war der Bowle geschuldet. Irgendwie haben wir es auch geschafft, per Rad wieder heil heimzukommen.

Als ich am darauffolgenden Mittwoch wieder zum Kegeln ging, erwartete ich, dass Linda mir meine Salatschüssel wiedergeben würde. Aber nein, sie kam mit leeren Händen, dafür mit Fotos vom Fest. Nun, ich wollte nicht meckern und dachte: „Sicher hat sie das Ding nächste Woche dabei.“ Aber da war ich verhindert, und dann waren Ferien. Kurzum, ich vergaß mein „Grünes Kerlchen“ für ein paar Wochen.

Dann aber suchte ich zu gegebenem Salat-Anlass die Küche ab. Kein „Grünes Kerlchen“ weit und breit. Bis mir wieder einfiel: Die Schüssel muss noch bei Linda sein! Hätte sie mir das edle Teil nicht längst bringen können? Muss ich der Schüssel etwa hinterherrennen? Ich ärgerte mich. Ich rief an. „Bei mir ist deine Schüssel nicht“, so Linda. Ja, wo soll denn mein „Grünes Kerlchen“ sonst sein? Ich war auf 180. Die Schüssel war teuer gewesen, und man bringt zurück, was man geliehen hat!

In der folgenden Woche war mir nicht mehr nach Kegeln. Die blöde Kuh! Bestimmt hat ihr die Schüssel so gut gefallen, dass sie das gute Stück schlichtweg adoptiert und zu ihrem Eigentum erklärt hat. Ich kündigte ihr in aller Stille jegliche Freundschaft und mied die Kegelrunde ab sofort. Sollte sie doch glücklich werden, die raffgierige Ziege!

Hatte sie nicht schon immer etwas neidisch gewirkt? Rückblickend fielen mir einige Situationen ein, die genauer betrachtet, nur einen Schluss zuließen: Linda kann keinem Menschen etwas Schönes gönnen – sie muss es selber haben. Und auf so eine Freundin kann ich wirklich verzichten. Basta!

Im Herbst kam Karl in einem Anfall von Arbeitswut auf die Idee, einen Carport vor die Garage zu bauen. Dafür räumten wir diverse Dinge, die sich in der Garage angesammelt hatten, weg. Und ganz hinten, da stand „Grünes Kerlchen“, das nun eher wie „Staubiges Kerlchen“ aussah. Ungläubig nahm ich die Schüssel in die Hände. Darin befand sich noch ein Rest des legendären Kartoffelsalats – überzogen mit einem Fell von Schimmel! Peinlich berührt und angeekelt stand ich da. Wie kam diese Schüssel hier her? Karl schaute mir über die Schulter. „Ui“, meinte er, „da hat wohl jemand vor lauter Feiern was vergessen!“ Meine gestohlen geglaubte Schüssel hatte all die Wochen in meiner Garage gestanden!

Karl grinste breit. „Mit Worten des Johannes sag ich nur: ‚Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen!‘“ Vor lauter Ärger und Peinlichkeit hätte ich ihm fast den verschimmelten Inhalt der Schüssel über den Kopf gekippt. Aber es nützte ja nichts. Denn: Er hatte Recht! Leider. juco



Kartoffelsalat: Verhängnisvolles Mitbringsel!

Foto: Peter Smola/pixelio.de

Der Umwelttipp *Neu!*



klimaneutral

powered by ClimatePartner®

Druck | ID: 11682-1502-1002

IMPULS und der Klimaschutzbeitrag

MARKUS ENDERLE

Mit dieser Ausgabe wird unser Engagement für die Umwelt ausgeweitet: nach der Einführung von Papier mit 50% Recycling-Anteil im Jahr 2010 werden ab sofort die Emissionen, die bei der Herstellung des IMPULS entstehen, durch den zertifizierten Anbieter „ClimatePartner“ ausgeglichen. Wie das?

Es ist unerheblich, an welchem Ort der Erde Emissionen verursacht oder eingespart werden, da sich Treibhausgase gleichmäßig in der Atmosphäre verteilen. Die globale Senkung der Konzentration ist entscheidend.

Die ID-Nummer auf dem obigen Label belegt, dass der Aufpreis zum Ausgleich der Emissionen in ein Projekt in Afrika fließt: In Ghana sollen die traditionellen Holzkohleöfen durch effiziente Kochöfen mit Keramikverkleidung ersetzt werden, die die Wärme besser aufnehmen und speichern können. Das führt zu signifikanten Einsparungen in der CO₂-Bilanz und hat weitere positive Auswirkungen: lokale Arbeitsplätze werden geschaffen, ein Rückgang der Abholzung erreicht, Ausgaben für Brennstoffe stark verringert und die Luftqualität in den Häusern verbessert. Der Rückgang von Ruß- und Kohlenmonoxidemissionen um die Kochstellen herum verbessert die Lebenssituation insbesondere für Frauen und Kinder wesentlich!

Tolle Sache, nur Gewissensberuhigung oder gar klimapolitischer Ablasshandel?

Fakt ist: unser Beitrag verändert die Lebenssituation für viele Menschen nachhaltig positiv, und wir in der Redaktion sind uns absolut sicher, dass es diesen Menschen egal ist, wie wir unseren Beitrag bezeichnen: Hauptsache er wird geleistet! 🟡